



Die Fassade an der Lagerhausstrasse sieht noch nach Bürogebäude aus. Im Inneren wurden Parterre und vier Stockwerke zu wohnlichen Hotelzimmern mit ein bis drei Betten umgebaut.

Fotos: Marc Dahinden

## Für Neuankömmlinge und Gäste auf Zeit

**HOTELLERIE** Im Dezember hat neben den Archhöfen die Work Life Residence eröffnet, ein Apartmenthotel, das auf Touristen setzt und auf Geschäftsleute, die länger in der Stadt bleiben.

Von aussen macht das ehemalige Bürogebäude an der Lagerhausstrasse keinen besonders einladenden Eindruck. Umso beflissener ist dann der Empfang. Der Receptionist bietet, kaum ist man eingetreten, Kaffee sowie Mineralwasser aus dem Appenzell an. Und diese «Willkommenskultur» setzt sich in den Zimmern fort. Sie sind an diesem etwas unwirtlichen Ort zwischen viel befahrenen Strassen hübsch eingerichtet.

Das Apartmenthotel richtet sich neben Touristen speziell an Geschäftsleute, die temporär in Winterthur arbeiten, wie Geschäftsleiter Claudio Wüst erläutert. Ein 17-Quadratmeter-Zimmer kostet bei langer Verweildauer 1500 Franken pro Monat, inklusive Frühstück, Arbeitsplätze im Co-Working-Space, Ge-

meinschaftsküche und Putzdienst. «Mit diesem Monatspreis sind wir konkurrenzlos», ist Wüst überzeugt. «Wir verschenken die Zimmer damit fast.» Doch dahinter steckt Kalkül. Es gehe darum die Auslastung zu erhöhen und so die Fixkosten zu decken.

### Erfahrungen aus Frauenfeld

Dass das Konzept Boardinghouse funktionieren kann, weiss Wüst aus Frauenfeld, wo die Primestay Schweiz AG, die Betreiberin der Work Life Residence, dieselbe Mischung von Hotel und dauerhafter Unterkunft anbietet. Ein Hotel hätte ihnen die Stadt Frauenfeld nicht erlaubt, sagt Wüst. Mit dem Konzept Work Life Residence hätten sie jedoch eine Auslastung von 80 bis 90 Prozent vorweisen können, des-

halb habe die Stadt dazu Ja gesagt. Unter den Gästen in Frauenfeld seien oft auch Arbeitnehmer, die in die Grüze oder nach Hegipendeln. «Zum Beispiel Monteur, die den Windpark für die Fallschirmspringer gebaut haben», erzählt Wüst.

Als engste Konkurrenten sieht er klassische Hotels wie Wartmann, Plaza und Banane, denen gegenüber das Boardinghouse-Konzept laut Wüst aber Preisvorteile biete. Die Ferienwohnungsplattform Airbnb sei keine Konkurrenz. Eine wichtige Rolle in der Vermarktung spiele aber das weltweit erfolgreichste Hotelportal Booking.com. «Darüber macht man 90 Prozent des Umsatzes, das ist eine Realität in unserem Geschäft.»

Im Moment ist Wüst daran, Informationen zur Work Life Residence auf der Plattform zu korrigieren, ein mühsames Unterfangen. «Dort steht, wir seien 300

Meter vom Zentrum entfernt, dabei sind wir direkt neben dem Bahnhof.» Buchen kann man die Zimmer bereits seit vier Monaten.

Als mögliche Kunden erhoffen sich die Betreiber auch Studenten oder Arbeitnehmer, die in der Probezeit einer neuen Stelle seien und sich noch nicht zu stark verpflichten wollten am neuen Arbeitsort. Im Gegensatz zu

einem Hotel sei es mit dem Aufenthalt in der Work Life Residence ab 28 Tagen möglich, sich in Winterthur auf der Einwohnerkontrolle anzumelden. «Das erleichtert einem dann auch die Wohnungssuche.»

Im vierstöckigen Haus gibt es 24 Einzel-, 36 Doppel- und 4 Dreibettzimmer. Co-Working-Space und Sitzungszimmer kön-

nen auch von Externen genutzt werden. Grosse Winterthurer Arbeitgeber hätten den Raum bereits für Sitzungen gebucht, sagt Wüst. Interessant sind die Pläne fürs Dach. Die dortige Terrasse mit Bar will Wüst für die Öffentlichkeit zugänglich machen. Das Bausuch für den Ausbau der Rooftop-Bar will er im Frühling einreichen. *Deborah Stoffel*

### WIE GROSSKONZERNE AUSLÄNDISCHE MITARBEITER UNTERBRINGEN

Eine kleine Umfrage unter Winterthurer Grossunternehmen zeigt, dass diese bisher keine sogenannten Boardinghouses nutzen. Burckhardt Compression zum Beispiel bringt Mitarbeiter und Gäste in Hotels oder firmeneigenen Wohnungen unter. Man habe generell wenig Bedarf an temporären Unterkünften. Bei Rieter kommt jährlich «eine

Handvoll» Mitarbeiter aus Europa und Übersee nach Winterthur. «Meist handelt es sich um Kadermitarbeiter», sagt Catherine Karasz. Durchschnittlich bleiben diese ein bis zwei Jahre. Ob sie sich eine Wohnung suchten, hänge in der Regel damit zusammen, ob die Familie mitkomme. «Wenn nicht, ist man oft froh, etwas bereits Möbliertes

zu haben.» Bei den Axa-Versicherungen in Winterthur arbeiten regelmässig auch Mitarbeiter anderer Axa-Ländereinheiten. Sie kämen für maximal ein Jahr und würden als Spezialisten für besondere Projekte eingesetzt, schreibt die Pressestelle auf Anfrage. Je nach Auftragsdauer würden sie in Hotels oder Wohnungen untergebracht. *des*

## Gelati, Bier und Tabak vom Kiosk

**TREND** Vier Freunde wollen ab Frühling die sommerliche Steinberggasse beleben mit einem neuen Kioskkonzept. Der arrivierte Hutladen gleich nebenan bleibt bestehen.

Eine kleine Falschmeldung steht am Anfang dieser Geschichte. In den amtlichen Baupublikationen der Stadt stand letzte Woche, an der Steinberggasse 4 werde der dortige Hutladen umgenutzt zu einem Kiosk mit Gelateria und einigen Sitzplätzen auf der Gasse.

Richtig ist: Es gibt dort eine Gelateria; falsch aber ist, dass der Hutladen deswegen verschwindet. Dessen Inhaberin, Myrtha Kriemler, wurde von verschiedenen Kundinnen und Kunden bereits kontaktiert, die ihr Bedauern ausdrücken wollten.

Ein Hutfanatiker schrieb auch dem «Landboten» einen Leserbrief. Hiermit sei also klargestellt: Myrtha Kriemler verkauft weiter Hüte aller Art und fertigt als gelernte Hutmacherin auch selber welche an. Hutmacher kann man übrigens rein theoretisch hierzulande noch immer lernen. Der Verband habe eben «eine neue schöne Abschlussprüfung» geschaffen, doch die sei gleich in der



Bald wird hinter den zugeklebten Scheiben an der Steinberggasse 4 ein Kiosk entstehen.

Foto: Marc Leutenegger

Schublade verschwunden, denn neue Lehrstellen gebe es keine mehr, erzählt Kriemler. Sie aber, die nach 18 Jahren in Mailand vor 11 Jahren nach Winterthur gekommen sei, sei willens wei-

terzumachen. Der Laden gleich neben ihrem Hutatelier steht indes seit einigen Monaten leer, dort war einige Jahre lang ein Geschäft, das vor allem weisse Brautschuhe verkaufte.

Und genau dort, in diesem äusserst schmalen Lokal, wollen Maurizio Gulli und drei alte Freunde, «wenn alles gut läuft», im Frühjahr ihren Kiosk eröffnen. Steibi Tabacchino GmbH

heisst ihre neue Firma. Maurizio Gulli selber ist ein alter Vertrauter an der Steinberggasse: Am kommenden Samstag feiert sein Restaurant Insieme mit einer Party das zehnjährige Bestehen.

### An der Winterthurer Riviera

Die Idee für das neue Kioskkonzept kam dem Quartett in den vergangenen Sommern: Hunderte tummeln sich jeweils auf der Gasse, lassen ihre Beine ins Brunnenwasser baumeln und die Seele knapp darüber. Die Steinberggasse ist sowas wie die Winterthurer Riviera geworden: Sehen und gesehen werden, abhängen, Spass.

Der Steibi Tabacchino wird neben Tabakprodukten auch Bier über die Gasse verkaufen, andere, auch regionale Erfrischungsgetränke sowie Gelati in diversen Gusti. «Wunderbare Gelati aus einer kleinen Fabrik in Österreich», schwärmt Gulli. Inspirieren liessen sich sie vier Freunde weniger in Italien als vielmehr in Zürich: vom Zeltplatzkiosk Fischers Fritz in Wollishofen. «Wir müssen sehr auf den Platz achten, das Lokal ist wirklich megaklein», sagt Gulli. Dem Angebot soll man das nicht anmerken: «Unsere Gelati werden spitze sein.» *mgm*

## In Kürze

### POLIZEI

#### Ladendieb in der Grüze gefasst

Die Stadtpolizei Winterthur hat gestern Abend einen Ladendieb gefasst. Gemäss Einsatzleitung der Stadtpolizei machte sich der Mann kurz vor 18 Uhr im Coop Grüze zu schaffen. Er flüchtete, konnte aber von ausgerückten Einsatzkräften gefasst werden. Der Täter wird nun der Staatsanwaltschaft zugeführt. Vorgeworfen wird ihm qualifizierter Diebstahl, was ab einem Deliktswert von 300 Franken der Fall ist. *red*

### BRÜHLGUT-STIFTUNG

#### Geld für einen guten Zweck erstrampelt

Am vergangenen Samstag konnte die Migros Neuwies 2000 Franken an die Brühlgut-Stiftung überreichen. Der Spendenbetrag ist das Resultat von sportlichen Leistungen der Kundschaft: Fünf Tage lang stand ein Spendenvelo im Laden, auf dem gestrampelt werden konnte. Pro Person und gefahrene Zeit oder zurückgelegte Strecke zahlte die Migros einen Spendenbeitrag. *red*